

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelschloßstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. November d. J. die Palastdame Josefine Fürstin von und zu Trauttmannsdorff-Weinsberg, geborene Markgräfin Pallavicini, mit den Funktionen einer Obersthofmeisterin an Allerhöchstihrem Hofe zu betrauen und allergnädigst zu bestimmen geruht, daß derselben während dieser Verwendung der Rang zuzukommen hat, welchen die Obersthofmeisterin weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin innegehabt hat.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. November d. J. dem Ministerialrate im Ministerium des Innern Dr. Felix von Schmitt-Gasteiger das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 16. November d. J. vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Bewilligung der erforderlichen Mittel mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1909 die Verstaatlichung des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien unter den von der Unterrichtsverwaltung und der genannten Gesellschaft vereinbarten Modalitäten allergnädigst zu genehmigen und huldvollst zu gestatten geruht, daß diese Anstalt die neue Benennung „Akademie für Musik und darstellende Kunst“ führe.

Gleichzeitig haben Seine k. und k. Apostolische Majestät dem Statute für das neu zu bestellende Kuratorium die Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu erteilen geruht. Kanera m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 16. November d. J. den Ministerialrat im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Karl Ritter von Wiener zum Präsidenten des Kuratoriums der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien unter ausnahmsweiser gleichzeitiger Einreihung desselben ad personam in die vierte Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu ernennen geruht.

Kanera m. p.

Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat in Gemäßheit des § 3 des Statutes des Kuratoriums der Akademie für Musik und darstellende Kunst zu Mitgliedern dieses Kuratoriums auf die Dauer von drei Jahren ernannt:

den Universitäts-Professor Dr. Guido Adler, den Kunstverleger Karl August Artaria, den Kommerzialrat, Hof- und Kammer-Klavierfabrikanten Ludwig Bösendorfer, den Komponisten Karl Goldmark, den Sektionschef a. D. Theodor Haberer Edlen von Krems-Hohenstein, den Vizepräsidenten des Wiener Konzertvereines, Kommerzialrat Theodor Hammerle, den Hofchauspieler und Regisseur des Hofburgtheaters Ernst Hartmann, den Musikschriftsteller Dr. Robert Hirschfeld, den Präsidenten der Gesellschaft der Musikfreunde, Hofrat Adolf Koch Edlen von Langentreu, den Konzertdirektor des Wiener Konzertvereines Ferdinand Löwe, den Hofoperndirektor a. D. Gustav Mahler, den Vizepräsidenten der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Fabrikbesitzer Franz Ritter Regenhart von Zápory,

den Hofchauspieler Professor Alexander Römler, den Direktor des Hofburgtheaters, Hofrat Dr. Paul Schlenker, den Vizepräsidenten der Finanz-Landesdirektion Dr. Alexander Spitzmüller, den Präsidenten des Wiener Konzertvereines, Kommerzialrat Jakob Thonet, den Universitäts-Professor Dr. Richard Wal-laschek und den Direktor des Hofopertheaters Felix von Weingartner.

Den 21. November 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CVIII. Stück des Reichsgeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. November 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. Stück der ruthenischen, das XCVI. Stück der rumänischen und das CL. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgeßblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 21. November 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIX. Stück der rumänischen, das C. und CII. Stück der polnischen und rumänischen, das CII. Stück der polnischen und das CIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgeßblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. und 22. November 1908 (Nr. 270 und 271) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 23 „Steirer Seppel“,
Nr. 11 „Der Volksanwalt“ vom November 1908.
Das im Verlage der Narodni Jednota v Olomouci erscheinende Flugblatt: „Památky z českého dne v Olomouci“.
Nr. 22 „Wohlfahrt für Alle“ vom 15. November 1908.
Nr. 46 „Corriere del Leno“ vom 14. November 1908.
Nr. 262 „Messaggero“ vom 14. November 1908.
Nr. 17 „Österreichischer Courier“.
Nr. 302 „Le Rire“ vom 14. November 1908.
Nr. 47 „Volkstribüne“ vom 18. November 1908.
Nr. 131 „Domovina“ vom 13. November 1908.
Nr. 132 „Egerer Zeitung“ vom 16. November 1908.

Feuilleton.

Der Lochmüller.

Erzählung von Heinrich Allee.

(Schluß.)

Das Weib war augenblicklich ruhiger geworden; sie mochte befürchten, eine Übereilung begangen zu haben, und erwiderte ausweichend: „Um 6 Uhr kommt der Notar, dann wird sich alles finden.“

Als Dr. Grünberg vor das Haus trat, fuhr ein zweiter Wagen vors Haus, dem der alte Notar, Justizrat Nagl, entstieg. Der Notar war ein Freund von Grünbergs Vater und kannte durch seine langjährige Praxis alle Leute im weiten Umkreise, ihre guten Seiten und ihre — Schwächen.

In der Seele des Arztes klangen die soeben gehörten Worte der Müllerene noch nach und wühlten die Erinnerung an eine alte Geschichte auf, die ihm vor vielen Jahren sein Vater erzählt hatte, deren Einzelheiten ihm jedoch nicht mehr Erinnerung waren.

Lange Zeit zum Nachdenken blieb ihm aber nicht; denn in diesem Augenblicke knarrte die Zimmertür und in das Halbdunkel der Küche trat der Geistliche. Seine Hand war wie zur Abwehr erhoben, und in seinen Mienen spiegelte sich Abscheu.

„Herr Notar, der Müller will sein Testament machen, der Herr Doktor und ich werden wohl Zeugen sein müssen.“

Die drei Herren betraten das düstere Zimmer, durch dessen trübe Fenster der scheidende Tag winkte.

Drei Tage später trug man den alten Müller

zur letzten Ruhe. Die Leute behaupteten, daß dies der Älteste sei, denn im Leben habe die Ruhe seine Schwelle gemieden.

Kurze Zeit darauf trafen der Notar und der Arzt in der „Traube“ zusammen, und jetzt erzählte Dr. Grünberg, daß man dem Müller ein Verbrechen nachjagte, trotzdem die Geschworenen seinerzeit ein Nichtschuldig gesprochen hatten.

Auf der „Pfaffenwieß“, über die der bekannte Rotwildwechsel führte, fand man an einem stürmischen Dezembertage die Leiche des erst vor kurzem in diesen Belauf verletzten jungen Försters. Die Kugel, ein Rundgeschloß, wie solche aus Flintenläufen geschossen werden, hatte das Herz durchschlagen und saß im Rückgrat. Ein schwarzbrauner Fleder hielt die Totenwacht. Als man seinen Herrn zu Tale trug und die Lochmühle passierte, nahm der Hund anscheinend eine Fährte auf, die er bis zur Tür des Wohnhauses hielt. Dort heulte das treue Tier in solch jämmerlichen Tönen, daß die Holzhauer die Bahre mit der Leiche sanft zur Erde setzten und dem Hunde nachgingen.

Die Tür blieb verschlossen, und da auch auf anhaltendes Klopfen nicht geöffnet wurde, nahm einer der Männer den Hund, da dieser sich nicht weglocken ließ, auf den Arm und trug ihn neben dem toten Herrn zur Försterei, wo ein junges schönes Weib, an dessen Kleid sich zwei blühende Kinder klammerten, mit irren Augen diesem Trauerzuge entgegenstarrte. In das Wehklagen der Försterin und das Weinen der Kinder mischte sich das schaurige Heulen des Hundes.

Der Müller, der unter Anklage kam, konnte sein Alibi beweisen, da eine junge Dirne beschwor, der Angeklagte sei die fragliche Zeit bei ihr gewesen.

„Und diese Dirn' war?“ fragt der Arzt.

„Die Müllerene“, antwortete der Notar. Der alte Pfarrer, der sich mittlerweile den beiden zugesellt hatte, hätte noch etwas hinzufügen können; aber das Gebot seiner Kirche schloß ihm den Mund —

Zwei Wochen später fand auf dem Amtsgericht zu Haberg ein Termin statt, zu welchem auch die Witwe des vor fünfzehn Jahren meuchlings ermordeten Försters Hainbuch eine Vorladung erhalten hatte.

Als diese in den Sitzungssaal trat, fand sie dort die Müllerene vor, die ihr einen erstaunten Blick zuwarf, dann aber wieder stumpf vor sich hinstarrte. Nach Aufzeichnung der Namen der Anwesenden verlas der Richter das Testament des Johann Blasius Burbach, Besitzers der Lochmühle. Bis zu der Stelle, wo es hieß: „Der Witwe des Försters Hainbuch vermache ich ein Kapital von 6000 Talern, das ich vor zehn Jahren auf der Landesbank eingezahlt habe“, folgte die frühgealterte, gramgebeugte Frau der Verhandlung, dann brach sie zusammen und mußte in das dem Gerichtsgebäude gegenüber gelegene Haus des Dr. Grünberg geschafft werden.

Die Erinnerung an einen trüben Dezembertag vor vielen Jahren war zu unvermittelt in ihr lebendig geworden. Sie sah wieder mit furchtbarer Deutlichkeit eine von Holzfällern getragene Bahre aus Ästen und Zweigen, darauf, kalt und starr, den, den sie mit ihrem warmen, jungen Herzen so heiß geliebt, und ihr Ohr hörte wieder das herzerreißende Wimmern ihrer Kinder, durch das ein schauriges Hundeheulen bis weit in den Wald gestellte.

Nichtamtlicher Teil.

Serbien.

Der „Pol. Kor.“ geht von ihrem Belgrader Berichterstatter folgende Mitteilung zu: In den hiesigen diplomatischen Kreisen wird der jüngste gemeinsame Schritt der Mächte beim Belgrader Kabinett, welcher in Serbien tiefen Eindruck hinterlassen hat, allgemein als ein entscheidender Wendepunkt zum Bessern in der Entwicklung der serbischen Verhältnisse und als der Beginn einer allmählichen Normalisierung der Lage angesehen. Der Ernüchterungsprozeß hatte schon mit dem Eintreffen der Berichte der verschiedenen ins Ausland entsendeten Missionen eingesetzt und der rechtzeitige Schritt der Mächte hat ihn stark gefördert. Die maßlose Erregung, welche anfangs das ganze Land ergriffen hatte, hat fast vollkommen nachgelassen. Alle Welt geht wieder der alltäglichen Beschäftigung nach und in der öffentlichen Diskussion beginnen innerpolitische Fragen wieder größeren Raum einzunehmen. Die besonnenen Elemente, deren warnende Stimme im Straßenlärm der täglichen Demonstrationen ungehört verhallt war, gewinnen an Einfluß und Beachtung. Andererseits ruft die bedrängte Lage der Handelswelt ernste Besorgnisse hervor. Unter dem Eindruck dieser Tatsachen tragen selbst die kriegslustigen Kreise Bedenken, den kalmierenden Maßnahmen der Regierung ernstlichen Widerstand entgegenzustellen. Während vor Monatsfrist die Ansicht vorherrschte, daß eine kriegerische Aktion die beste Garantie für die Befriedigung der serbischen Forderungen wäre, ist man jetzt zu der Überzeugung gelangt, daß die erste Bedingung für etwaige Berücksichtigung wenigstens eines Teiles der serbischen Wünsche ein friedliches Verhalten Serbiens sei. Durch diesen Meinungsumschwung ist es der Regierung ermöglicht worden, die seit dem 2. d. M. getroffenen militärischen Maßnahmen „zum Schutze der Residenz und der Landesgrenzen“ ohne Widerstand der Öffentlichkeit aufzuheben. Eine weitere Beruhigung wird allgemein von der bevorstehenden Rückkehr des serbischen Ministers des Außern, Dr. Milovanović, erwartet, da man überzeugt ist, daß dessen mündliche Berichte über die Eindrücke seiner europäischen Reise darnach angetan sein werden, sowohl die Regierung als auch die Skupstina zu der größten Energie für die Erhaltung des Friedens zu veranlassen. In serbischen Regierungskreisen wird betont, ein Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen, daß es seitens Serbiens in der nächsten Zeit zu Störungen des Friedens kommen könnte, liege nicht vor, da sowohl die serbische Regierung als auch das serbische Volk Vertrauen in die gerechte Regelung der schwebenden Fragen durch die europäische Konferenz setzen.

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Viertes Kapitel.

Die rasche und glänzende Verlobung Eva Soldens erregte selbstverständlich allgemeines Aufsehen, nicht nur im Kreise des Regiments, sondern weit darüber hinaus. Es gab kaum ein Haus, in welchem nicht darüber gesprochen wurde, kaum eine Familie der guten Gesellschaft, welche nicht zur großen Gratulationskur im Soldenschen Hause erschienen wäre, die reizende Braut mit liebenswürdigen Worten und mit Blumen zu überhäufen.

Eva schwelgte in Stolz und Freude. Ihr heißester Wunsch war erfüllt, ihr Ehrgeiz befriedigt. Sie erhoffte vom Leben nichts Schöneres. Die Liebe des ihr, wie sie sich mit Genugtuung erinnerte, unfähig oft beneideten Mannes, die Gewißheit, ihn mit dem leisesten Wink ihrer lachenden Augen unwiderstehlich an ihre Seite zu fesseln, das wonnige Gefühl des Hinausgehobenseins aus gewohnten Verhältnissen in neue, die sich ihr unter den Klüssen der Liebe eröffneten, die rätselhafte Sprache dieser Küsse selbst, welche ihre Wangen mit zauberischer Röte erglühen machten — alles vereinte sich, sie von einer Stunde ruhiger Gedankeneinfahrt weitab zu wenden.

Ein Strom von Einladungskarten rann täglich durch ihre weichen Kinderhände, daran sie nicht müde wurde, den Verlobungsreis zu betrachten, für sich selbst und für andere mit seinem Glanz kokettierend. Und fiel gar das Wort „Aussteuer“ von der Oberstin Lippen, sprang Eva auf und jubelte ausgelassen wie ein Kind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. November.

Das „Vaterland“ wendet sich sehr entschieden gegen die in einigen Parteien des Abgeordnetenhauses zutage getretene Ansicht, daß einem Beamtenkabinett das **Anneziationsgesetz** nicht vortiert werden dürfe. Um Staatsnötigkeiten dürfe fernerhin nicht gehandelt werden, und am allerwenigsten in dieser Frage des Anneziationsgesetzes. Denn diese Frage darf im Parlament nur Österreicher finden, nicht österreichische Parteien! Nicht einem Minister bewilligt das österreichische Volk das Anneziationsgesetz — es bringt daselbe dem Monarchen dar zum Jubeltage. Und nicht erst nach Neujahr! — Die Korrespondenz „Zentrum“ erklärt, daß der Anneziationsvorlage die Dringlichkeit vom Abgeordnetenhaus wohl zuerkannt werden würde. In der meritorischen Debatte über das Anneziationsgesetz aber werde die Entscheidung darüber fallen, ob eine parlamentarische Regierung möglich ist oder nicht. Im Falle sich die Bildung einer neuen Koalition unmöglich zeigen sollte, so sei damit auch das Urteil über das Sein oder Nichtsein des gegenwärtigen Parlaments gesprochen.

Das „Deutsche Volksblatt“ tritt für rege Anteilnahme aller Deutschen ohne Unterschied des politischen Glaubensbekenntnisses an der nationalen Arbeit der **deutschen Schutzvereine** ein. Man müsse sich daran gewöhnen, auf gemeinsamem Boden gemeinsam zu kämpfen für dieselben Ideale und gegen denselben Feind. — Die „Reichspost“ fordert dagegen die Schaffung eines eigenen Schutzvereins der Christlichsozialen. Die größte deutsche Partei müsse auch die ihr gebührende Führung in nationalen Fragen besitzen und in die nationale Politik der Deutsch-Österreicher große Gesichtspunkte, Einheitlichkeit und Vernunft bringen.

In der **belgischen sozialdemokratischen Partei** ist es zwischen dem Führer der Partei Emil Vandervelde und der großen Mehrheit des Verbandes zu Mißlichkeiten gekommen, infolge deren Vandervelde aus der Partei austrat und sein Mandat als Abgeordneter zurücklegte. Vandervelde sollte beim nächsten Kabinettswechsel einen Sitz im Ministerium erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Transplantation als Sühne.) Ein interessanter Fall wird den „Aargauer Nachrichten“ aus dem aargauischen Kantonsspital berichtet. Man erinnert sich noch, so schreibt das Blatt, des schrecklichen Vorfalles, der sich vor Jahresfrist in einem Dorfe des Bezirkes Jofingen abgespielt hat, wo der Heizer einer Fabrik in böser Absicht heißen Dampf in den Dampfkessel strömen ließ, in dem sich ein Lehrling befand, den der Heizer selber in den Kessel geschickt hatte. Der arme Junge erlitt schwere Brandwunden, der Übel-

täter aber erhielt vom Gerichte eine längere Zuchthausstrafe. Und nun das interessante Nachspiel: Der am ganzen Leibe verbrannte Lehrling liegt immer noch im Kantonsspital in Aargau, da die Wunden nicht heilen wollen, indem die aufgenähten Hautstücke, welche die alte Haut ersetzen sollen und von gesunden Stellen des Patienten selber stammen, sich dem Organismus nicht einverleiben. Da kam ein Assistent der chirurgischen Abteilung auf eine originelle Idee. Er schrieb an die Direktion der Strafanstalt Lenzburg, wo der Peiniger des Jünglings seine Strafe absitzte, ob allenfalls der Übeltäter bereit wäre, sich einen Streifen Haut vom Körper abziehen zu lassen, damit man sie dem Patienten einpflanzen könne. Und siehe da, der Unmensch zeigte nun doch menschliches Mithren mit seinem Opfer und erklärte sich zu der Operation bereit. Vester Tage nun wurde der inhaftierte Heizer in die kantonale Krankenanstalt gebracht, und die Transplantation der Haut hat bereits stattgefunden, hoffentlich mit gutem Erfolg. Ein gleicher Fall — daß aus der Haut eines Übeltäters Riemen geschnitten werden zur Heilung des Opfers der Freveltat — ist wohl noch nicht dagewesen.

— (Wenn man eine schöne Rolle sucht.) Aus Paris schreibt man: Ein sehr amüsanter Prozeß wird sich demnächst zwischen Madame Sara Bernhardt und Monsieur Henry Bataille, dem Autor des „Clown“, abspielen. M. Bataille hatte für Sara eine neue „Faust“-Bearbeitung übernommen, in der sie den Mephisto spielen sollte. Anfangs war die Künstlerin, der Rolle getreu, ganz „Feuer und Flamme“; allein während der Proben fand sie bald heraus, daß sich in diesem Stücke zu viele „Nebenpersonen“, wie z. B. Faust, Gretchen usw., breit machten, die Mephisto nicht hinreichend zu Worte kommen ließen. Immer wieder mußten leere Rollen zusammengestrichen werden, damit Mephisto allein die Bühne beherrsche, die Sara überhaupt nicht verlassen wollte, wenn schon einmal fünf Minuten lang nicht sprechend, dann im stummen Spiele in Nischen lehrend usw. Schließlich erklärte M. Bataille, auch im Namen Goethes, daß selbst eine Rolle Saras ihre Grenzen haben müsse, und weigerte sich, neue Korrekturen vorzunehmen, zum naiven Erstaunen Saras, die immer zuversichtlich meinte, das Publikum werde nichts davon merken, daß „Faust“ eigentlich nur eine Rolle, jene des Mephisto, habe, dessen Kostüm sie außerdem noch um jeden Preis durch ein dunkles Flügelpaar bereichern wollte. Endlich die unvermeidlich gewordene stürmische Schlusszene, Abbruch der Proben und Zurückziehung des Manuskripts und ein bald beginnender Prozeß um eine Entschädigung im Betrage von 20.000 Franken, die Sara für gebaute Dekorations- und Kostümauslagen verlangt. Vorderhand nur von M. Bataille; an die Nachkommen Goethes hat sich die sehr irritierte Tragödin bis dato noch nicht mit Erbschaftsprüchen gewendet.

— (Das Paar des Propheten.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach hier eingelangten Nachrichten aus Uesküb hat sich dortselbst ein Wunder ereignet, welches in der muslimanischen Welt das größte Aufsehen hervorruft. Ein Blitzstrahl steckte nämlich die Moschee Jahya-Pascha in Uesküb in Brand. Die Moschee brannte samt allen Kostbarkeiten, die sie enthielt, nieder und selbst die aus Marmor gebaute Kanzel wurde zu Asche. Erhal-

Die Beschwerde des Leutnants von Kimmritz war zu Wechtings Ungunsten entschieden worden. Viel bedeutender aber als diese Sache war die Entscheidung, welche der Oberst, und zwar mit aller Schärfe, in der Angelegenheit Wechting kontra Mertens gegen ersteren gefällt hatte, und worin dem Hauptmann von Wechting weder der Vorwurf der Unverträglichkeit, noch einer unzeitgemäßen Hartnäckigkeit erspart blieb.

Hierin und bei einzelnen nachfolgenden Veranlassungen trat der Wille des Obersten klar zutage, sich durch Familienbeziehungen bei Ausübung seines verantwortungsvollen Berufes in nichts beeinflussen zu lassen. Andererseits aber verlieh er weder seiner persönlichen Abneigung gegen einen ihm unsympathischen Mann, der ihm nebenher noch dienstlich zu schaffen machte, im Privatverkehr Ausdruck, noch ließ er ihn die begründete Unzufriedenheit des Vorgesetzten dienstlich fühlen.

Dagegen nahm der Oberst einmal bei passender Gelegenheit Veranlassung, dem Verlobten seiner Tochter zartfühlend die über dessen Bruder herrschenden allgemeinen Klagen zur Kenntnis zu bringen, in der stillen Voraussetzung, daß Richard von Wechting den richtigen Gebrauch davon machen werde.

Dieser, sehr überrascht und peinlich berührt von einer Minderchätzung seines Bruders, welche unausgesprochen und ganz natürlich aus einer solchen Klage hervorging, sagte, er müsse schmerzlich bedauern, daß die Nervosität seines vortrefflich beanlagten und in jeder Beziehung ritterlich denkenden Bruders das allgemeine Urteil irreführen scheine.

„Inwiefern irreführen?“ fragte Herr von Solden ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Richard von Wechting, dem außer einem kurzen Vormittagsbesuche nur die Abende zur freien Verfügung standen zum Verkehr mit seiner Braut, erduldet die störende Beeinträchtigung seines jungen Glückes durch die mannigfachen Höflichkeitbeweise der Außenwelt mit der duldsamen Haltung des Eingeweihten.

Oft aber, wenn er das reizende Gesicht, welches ihm als Glücks- und Liebesstern durch das ganze Leben leuchten sollte, unter fremden Menschen seiner Nähe entrückt sah, erfaßte ihn, dessen Tage am hiesigen Orte gezählt waren, ein tiefes Sehnen, ein unwiderstehliches Verlangen, die qualvollen Regeln des Wartens zu durchbrechen und mit dem jungen Weibe, dem jeder Pulsschlag seines Herzens angehörte, in die Stille eines erschöpfenden Glückes zu fliehen.

Vollends die wenigen Minuten ungestörten Beisammenseins riß der voll ausströmende Erguß der Liebe wie im Fluge mit sich fort, sie genügten nicht, um Wechting Einblicke in Evas Seele gewinnen zu lassen. Aber er würde sich einen Narren gescholten haben, hätte er den brüderlichen Bedenken einer Verzögerung auch nur eine Stunde lang Raum in seinen Entschlüssen gegeben.

Eginhard von Wechting vermochte trotz Drangabe der persönlichen Empfindlichkeit mit der schnellen Wahl seines Bruders sich nicht abzufinden. Er schätzte die in Gewissenssachen feinsfühlige gestimmte Eigenart seines Bruders zu hoch, um ihm einen Vorwurf zu machen, aber es schmerzte ihn bitter, daß er dem Glück Richards, wie er sagte, keinen Geschmack abgewinnen konnte.

Dazu kam, daß die durch Frau von Wechtings Verebbarkeit ihrem Gatten in Aussicht gestellten Erfolge, die dienstlich fördernden Erfolge dieser Verbindung nicht zum Vorschein kamen.

ten blieb von allem nur die kostbarste Reliquie, welche die nun eingestürzte Moschee besaß, ein Haar aus dem Barte des Propheten. Dieses wird in einem Briefkuvert verwahrt, welches der Reihe nach in dreißig andere gehüllt ist. Alle diese Briefumschläge verbrannten, nur das letzte, welches das Haar aus dem Barte Mohammeds enthielt, blieb intakt und dieses mit ihm unverfehrt. Die Konstantinopler muselmanischen Blätter besprechen dieses Ereignis in überschwenglicher Weise.

— (Tenoristenherje.) In Budapest gibt es zwei Tenoristen zweiter Güte, namens Pichler und Gabor, die allem Anschein nach einander nicht besonders hold sind. Meister Gabor begrüßte seinen Kollegen Pichler unlängst mit den Worten: „Wie geht es dir, lieber Pichler?“ Der Tenorist entgegnete: „Gut. — Aber warum ulfst du mich Pichler?“ Die Antwort war: „Weil dir das C fehlt.“ Der um sein hohes C auf diese Weise gekommene Pichler machte gute Miene zum bösen Scherz und bemerkte seinerseits: „Deine Bemerkung ist nicht übel, lieber D.“ Jetzt fragte Gabor: „Warum nennst du mich D?“ Pichler antwortete lebenswürdig: „Weil dir das G und das A und ganz besonders das B fehlt.“

Land- und Städtebilder aus Syrien und Palästina.

Reiseerinnerungen von Johann Petkovsek.

(Fortsetzung.)

V. Jerusalem.

Jerusalem hat nichts Hervorragendes, nichts Ausgezeichnetes, und doch ruht, abgesehen von allen historischen Interessen, ein Reiz, ein melancholischer, rührender Reiz auf ihm, der sich stets steigert, je mehr man mit ihm bekannt wird. Wir ließen die Höhen mit den übereinandergeworfenen Felsblöden zur Rechten und bewegten uns einer breiten Straße entlang gegen das Damaskustor, vor dem junge Soldaten Schildwache saßen, das Gewehr im Schöße und aus einer Pfeife blasend. Vor dem Tore, wo wir von den ganz erschöpften Pferden abstiegen, ist ein ziemlich geräumiger Platz, auf welchem sich reizende Gruppen von christlichen und jüdischen Mädchen bewegten und sich neugierig um uns scharten. Wir sahen da in der uns noch fremden syrischen Tracht unter den langen weißen Musselinschleiern manches Bathsebagesicht, das auch anderen Leuten als dem König David den Kopf verrücken könnte. Die Türinnen sind auch hier zumeist weiß gekleidet, ihr Antlitz ist aber ganz mit schwarzem oder farbigem Seidenzeuge bedeckt, fast ohne Öffnung für die Augen, so daß wir unbegreiflich schrien, wie sie sich so flink bewegen konnten.

Unsere braven Pferde, die wir während des vieltägigen Rittes wirklich liebgewonnen hatten, zurücklassend, zogen wir durch die engen Gassen und Straßen nach dem Franziskanerkloster, wo wir in geräumigen und reinen Zimmern gut untergebracht wurden.

Raum hatten wir am nächsten Tage geprüßt und unsere Habseligkeiten geordnet, so folgten wir dem ersten Drange jedes Pilgers und ließen uns durch zwei Franziskanerfratres zum heiligen Grabe führen. Man gelangt dahin durch enge stille Gassen, deren letzte Wertstätten für verschiedene Handwerker enthält. Von diesen schlüpft man durch eine niedere Pforte und man steht vor den abgebrochenen Säulen des antiken Vestibüls am Vorplatz der Grabeskirche, wo zahlreiche Reliquienpekulanten ihr Unwesen treiben. Links steht ein großer Glodenturm, halb zerfallen, denn keine Glode darf im Orient die christliche Gemeinde zur Kirche rufen. Das große, weitverzweigte Kirchengebäude ist von drei Seiten von anhängenden Häusern umschlossen, und türkische Harems, Moscheen und schmutzige Stallungen sind ihre nächsten Nachbarn. Beim Kircheneingange sitzen türkische Wächter des heiligen Grabes, plaudern gemütlich miteinander und rauchen Tabak.

Der Berg Golgatha, der zur Zeit Jesu außer den Mauern der Stadt lag, ist eigentlich kein Berg, sondern ein etwas erhöhtes Plateau, das heute ganz verbaut ist. Insbesondere wurden die zerstreut liegenden Stellen, die durch die Leidensgeschichte Christi bezeichnet sind, sehr geschickt durch einen Riesenbau miteinander verbunden. Freilich ging der gewöhnliche Charakter unserer Kirchen dadurch verloren. Was ist nicht alles auf diesem engen Raum in einem einzigen Gebäude zusammengedrängt! Von der Salbungsstelle, durch eine Marmorplatte markiert, gleich am Eingange bis zu der tiefen feuchten Höhle, worin man die drei Kreuze gefunden haben soll, bildet jeder Fleck Erde und jedes Stück Felsen eine bedeutungsvolle Stelle in der Geschichte. Eine solche Rotunde bedeckt das heilige Grab, ein freistehendes Marmorkhäuschen. In der kleinen Vorhalle ist durch einen Marmorblock die Stelle bezeichnet, wo der Engel den Frauen die Auferstehung verkündete. Ein kleines Pfortchen, nur für tief sich Beugende passierbar, führt in die Totenkammer selbst, die zur Hälfte mit einem Marmoralter ausgefüllt ist.

Es liegt ein ahnungsvoller Reiz über die Grabes- und Auferstehungskirche ausgebreitet, der selbst Menschen ergreifen mußte, denen die Deutung christlicher Ereignisse fremd wäre. Überall mußte der Bau dem Felsen weichen und folgen, und von den Nischen, wo die Soldaten des Heilands Kleider verlost, wo sie ihn verspotteten, wo ihm die Dornenkrone aufgesetzt und von dem Fragment der Säule, an der er gegeißelt wurde, steigt man hinab in die Felsenkammer, wo er sich auf den Tod vorbereitete, zu der schönen Kapelle der hl. Helena und zu der ganz tief liegenden Felsenschlucht, wo

das Kreuz selbst gefunden wurde. Und wenn man wieder heraustritt und durch das Dämmerlicht der Säulenhallen schreitet, so wird man geblendet von dem Glanz der griechischen Kirchenabteilung, in der sich der Hochaltar befindet, der Schauplatz der berücktigten Mystifikation mit dem heiligen Feuer, das jedes Jahr gleich einem Theaterblitz aus einer Spalte geblasen wird und an dem Tausende ehrlicher Griechen ihre Lichter und — Phantasien entzünden, wobei regelmäßig einige Menschen erdrückt werden. Die Griechen sind bekanntlich im Besitze dieses schönsten Teiles der Grabeskirche, die einstens den Katholiken ausschließlich gehört hatte. Dies ist die Quelle nie versiegender Streitigkeiten, wodurch unser gemeinschaftliches Christentum in unwürdigen Seitenhäß und Parteienwut herabgezogen wird. Katholiken, Griechen und Armenier haben zwar ihre angewiesenen Plätze, wo sie ihren Gottesdienst verrichten können, allein keiner begnügt sich damit. Bestechungen aller Art werden angewendet, um mehr Raum zu gewinnen, und jeder Fußbreit Erde oder Stein wird im Aufstreich verkauft. Darum arten nicht selten diese Zwistigkeiten in Tötlichkeiten aus, wo Mönche und Klosterbrüder zweier Konfessionen sich in den Hallen dieses heiligsten Gotteshauses blutig schlagen. Die schlaunen Türken aber lachen sich ins Häufchen, denn sie ziehen Geld von allen. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Donau-Adria-Kanal.

(Schluß.)

Die wichtigste Epoche der Saveregulierung fällt unter Karl VI., wo in dem türkischen Kriege (1737 bis 1739) die Armee mit den erforderlichen Naturalien durch die Save bis nach Belgrad versorgt wurde; die Schifffahrt von Sissef flussabwärts geschah in den Schiffen, Barcetonen oder Barkatonen, einer Gattung von größeren Donauschiffen von der Tragfähigkeit von 400 bis 500 Tonnen. Von Salloch bis Sissef benutzte man die sogenannten Praxellen, die 100 bis 120 Tonnen aufnehmen und oberhalb von Salloch die sogenannten Ladjen oder Dombassen, die mit 10 bis 20 Tonnen beladen werden konnten. Zum Zwecke einer sicheren Schifffahrt mußte man die Save herrichten. Die größte von diesen Bauten ist bei Sagor der in Felsen ausgesprengte Durchfahrtskanal „Bei Prusnit“ oder „Na jezu“, 290 Klafter lang und am „Weißen Schwall“ von einer Länge von 90 Klaftern.

Später wurde mit der Regulierung des Laibachflusses begonnen. Die bemerkenswerteste ist der Bau von vier Kammererschleusen zwischen Laibach und der Laibachmündung in die Save bei Salloch; der Bau kostete 200.000 Gulden.

Das Projekt wurde von Ing. Durchlaffer und Renner verfaßt und vom Baumeister Aebler ausgeführt. Die Pläne wurden aus Kupferdruck im Jahre 1739 herausgegeben. Der erste Kanal an der Stelle der bestehenden Laibacher Irrenanstalt war 40 Klafter lang und hatte eine Kammererschleuse. Unter Stephansdorf befand sich parallel mit dem jetzigen Entwässerungskanale der zweite, 170 Klafter lange Schifffahrtskanal, von einem Gefälle von 1 Klafter 4 Schuh, wo 3 Schleusentore 2 Kammern abschlossen. Der dritte Schifffahrtskanal bei Kaltenbrunn, von einer Länge von 480 Klaftern — 900 Meter mit 9 Toren, welche 8 Kammern begrenzten, überwand eine Niveau-Differenz von 8 Klaftern 3 Schuh und wurde im Jahre 1740 erbaut. Hier handelte es sich darum, den 8 Meter hohen „Schwall und Fall“ und das oberhalb des Schalles sich befindende Mühlenwehr zu umgehen. Der dritte Kanal am Orte der Josefztaler Papierfabrik wurde überhaupt nicht zur Ausführung gebracht. Die Konstruktion der Tore und die Vorrichtung zum Heben der Schleusen ist im Grundrisse des Kaltenbrunner Kanales eingezeichnet.¹¹ Im Jahre 1745 wurden 13 oder 14 Schiffe durchgeschifft; da die Wasserfahrt von Laibach nach Salloch auf diese Weise 1½ bis 2 Tage dauerte und man dieselbe Fahrt auf der Landstraße höchstens binnen zwei Stunden machen konnte, blieben die Schleusen unbenützt und dem Schicksale überlassen. Trotz einer Warnungstafel, worauf die Handabhaue durch eine Axt dargestellt war,¹² erhielten sich, wie aus der Aufschreibung eines Nivellements und den bezüglichen Querschnittsaufnahmen vom Jahre 1780 zu entnehmen ist, vom ersten Kanale nur zwei Drittel, vom zweiten nur brüchige Steinwände, vom dritten Kanale bloß die Richtung des ausgegrabenen Durchstiches und die Überbleibsel zweier Steinwände beim unteren Schützentore und die Spur der verunglückten vierten Schleuse.

Nach den Erbfolgekriegen hörten die Militärtransporte auf; der Staat interessierte sich nicht mehr um die Schifffahrt auf der Save und die Regulierung des Flusses wurde einigen Getreidehändlern überlassen, die sich im Jahre 1760 in einer Schifffahrtsgesellschaft einigten; es wurden große Segelschiffe nach dem Antrage des Navigationsdirektors Gabriel Gruber¹³ ge-

baut, welche für die Save nicht zweckentsprechend waren, und man gebrauchte deshalb später Typen von Rheinschiffen aus hartem Holz mit Ankern.¹⁴

Im Jahre 1776 entstand die „Temesvarer und Januschauer Kommerzial-Gesellschaft“, welche zwei Jahre später Anlaß zur Gründung einer „Sofnavigations-Kommission“¹⁵ in Wien mit einem besonderen Referenten in der Person des Oberdirektors Grafen Hohenwart gab.

Die Navigationsdirektion für die Flußstrecke Oberlaibach-Semlin begann mit der Regulierung der Save beim Zusammenflusse mit der Laibach, bei Gurfeld und bei der kroatischen Grenze und mit der Regulierung des Kulpafusses von Röttling bis Karlsbad.¹⁶

Doch wurden diese Bestrebungen von der kroatischen Regierung nicht unterstützt, wodurch der kroatische Unterlauf der Save verwildert blieb und die kroatischen Dombassen von kleiner Tragfähigkeit bis Sissef zu fahren verhalten wurden. Die Navigationsdirektion wurde im Jahre 1801 von Kaiser Josef II. aufgehoben.

Als im Jahre 1788 der türkische Krieg und ein Jahr später die französische Revolution ausbrach, sah man wieder die Wichtigkeit der Schifffahrt auf der Save für die Verpflegung des Militärs ein und errichtete drei Navigations-Bauämter in Krain, die auf Grund einer neuen Vermessung einige Savestrecken regulierten und namentlich den Strom mit dem Durchstiche bei Motrice gerabelegten.¹⁷ Damals trug die Schifffahrt bis 100.000 Gulden ein; man rechnete 500 bis 600 Schifffahrten im Jahre. Die Schiffe waren 27 Klafter lang, trugen 1000 bis 1200 Zentner und wurden von 16 Mann bedient. Die Dauer der Schiffsreise von Salloch bei Laibach bis Sissef währte fünf bis sechs Tage, stromaufwärts 14 bis 20 Tage und der Gegenzug bestand aus sieben und an den beschwerlichen Wasserstellen bis aus 21 Paar Ochsen.¹⁸ Im Jahre 1783 bis 1790 benützte man zum Gegenwärtsziehen auch Sträflinge.¹⁹ Während der vierjährigen Okkupation des kaiserlichen Königreiches (1809 bis 1814) konnte die französische Regierung die zahlreichen, mit ausführlichen Pfannen projektierten Regulierungsbauten nicht ausführen und mußte sich nur mit einigen administrativen Maßregeln, wie mit der Gründung einer Versicherungsgesellschaft für die auf der Save von Salloch bis Sissef geschifften Waren begnügen.²⁰ In den späteren Jahren wurde noch ein zusammenhängender Treppelweg in der Felsklamm zwischen Sagor und Steinbrüdl hergestellt. Der Schifffahrt auf der Save und am Laibachflusse wurde ein Ende durch die Erbauung der Südbahn gemacht. Das rege Leben im ganzen Flußgebiete verstummte, nur hie und da schwemmte man leere, in ein Quadrat gebundene Fässer, mit denen man Wein holte, zu den kroatischen Grenzen. Aber auch dies hörte auf, und nun wird nur die Flößerei betrieben.

K. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale.

Den „Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“ entnehmen wir folgende, auf Krain Bezug habende Notizen:

— (Gostče, Jilialkirche.) Maler Biertelberger berichtet: Die Malereien der Kassetendeck wurden gereinigt und fixiert, fehlende Stellen ausgetupft, die Zeichnung nicht ergänzt; die einfachen Papfenendungen dieser Decke sind vom Holzwurme stark zerstört, so daß nur die Anfertigung von Kopien erübrigt. Probeentnahmen an den Wänden hatten kein nennenswertes Resultat. An den Seitenwänden wurde wohl in späterer Zeit ein Mörtelpuß, der auf Malereien schließen läßt, aufgetragen, doch mit Kalkmilch überstrichen, die allen Versuchen, sie zu entfernen, troht. An der linken Seite des Triumphbogens kam eine Mariä Verkündigung in arg zerstörtem Zustande zum Vorschein; diese Malereien setzen sich hinter den Altären fort, wurden aber im vorigen Jahrhundert so vollständig übermalt, daß von der ursprünglichen Malerei fast nichts mehr vorhanden ist. Bei allen (auch den früher bloßgelegten) Malereien wurden die Läden und Sprünge getont, ebenso die leeren Stellen an den Wänden mit einer neutralen Farbe. Auch die Untersuchung der Außenwand ergab keinen Erfolg. Die beiden vertünchten Gemälde neben dem Christophorusbilde sind nicht mehr zu erkennen und wäre gegen eine Vertünchung der bloßgelegten Flecken eine Einwendung nicht zu erheben.

— (Krainburg, Gräberfeld.) Konservator Z m a v c berichtet über das Vorhandensein eines vorgeschichtlichen Gräberfeldes, das einen großen Teil des heutigen Friedhofes und den südlich und westlich daranstoßenden Ader-

¹⁴ Brhovec: Čolnarji, Seite 134.

¹⁵ Josef von Schemerl: Erfahrungen im Wasserbau. Wien, 1809.

¹⁶ Josef Schemerl Ritter von Lehtenbach (geboren zu Laibach 1768, gestorben in Wien 1837) in Würzburg: „Biographisches Lexikon.“

¹⁷ Registratur der k. k. Landesregierung in Laibach, Fasc. 48, 228 ex 1787 bis 1795.

¹⁸ Die ausführliche Beschreibung eines solchen Schiffes aus dem Jahre 1817 Karl Brenner: „Der Savestrom in Krain“, Carniola, 1840.

¹⁹ Maasburg: Die Strafe des Schiffsziehens in Österreich, Wien, 1840.

²⁰ Französische Akten im Archive des Laibacher Magistrates. Dimitz: Geschichte Krains.

¹¹ Scheen: Über Straßen- und Wasserbau der Alten. Wien, 1885. — Haquet: Diätographica Carniolina. Leipzig, 1778. — Josef Schemerl: Abhandlung über die Schiffbauung der Ströme. Wien, 1788, Seite 28, 31. — Tobias Gruber: Briefe hydrographischen und physikalischen Inhaltes aus Krain. Wien, 1781.

¹² Bizebom-Archiv im Laibacher Rudolphinum.

¹³ Steska: Izvestja muzejskega društva za Kranjsko, 1903.

und Wiesengrund umfaßte, aber allem Anscheine nach bereits größtenteils zerstört sein dürfte.

— (Michelsstetten, Pfarrkirche.) Konserv. Frankl berichtet, daß die baulichen Schäden der Kirche ausgebeßert, der baufällige Turmhelm erneuert, das Innere einfach getönt und die Fenster mit einer bordierten Verglasung versehen werden.

— (Seifenberg, Nikolauskirche.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt für die Erhaltung der Malereien eine Staatssubvention im Höchstbetrage von 800 K.

— (Weldes, Ortsbild.) Anlässlich des Wiederaufbaues des durch Brand zerstörten Ortes verwendet sich die Zentralkommission dahin, daß der Gesamtcharakter des Ortes, die Linienführung der Straßenfluchten, die Gruppierung der einzelnen Gebäude und ihr Verhältnis zur Kirche möglichst unverändert erhalten bleiben, da sonst die Gefahr besteht, daß die Schönheit des anscheinend Regellofen und Willkürlichen — der größte Reiz des charakteristischen Ortsbildes — zugunsten einer vermeintlichen Schönheit des Regelmäßigen, die nur auf dem Papier des Regulierungsplanes wirkt, unwiederbringlich verloren geht. Die Zentralkommission kann den vorliegenden Regulierungsplan, der solchen Gesichtspunkten in den herabgeminderten Straßenbreiten und der verstärkten Rücksichtnahme auf Terraingestaltung und Besitzverhältnisse gerecht zu werden sucht, mit voller Anerkennung begrüßen und beantragt lediglich, daß einige Punkte einer Umarbeitung unterzogen werden. Jener Teil der Ortschaft Grad, der vom Brande verschont blieb, sollte nicht ohne zwingende Gründe in den Regulierungsplan einbezogen werden, so daß der Straßenzug, der durch jenen Teil führt, ohne Abänderung seiner Linienführung und Breite belassen werden sollte. Die Schaffung eines neuen Zuganges zur Pfarrkirche erscheint in dem vorliegenden Regulierungsplane in Form einer schnurgeraden Straße vom Hause Nr. 43 bis zur Pfarrkirche als ein etwas gewaltsamer Eingriff in die bestehenden Linienführungen der Baufluchten. Es würde sowohl im Interesse der Erhaltung des alten Straßenbildes, als auch im Sinne der Grundzüge des modernen Städtebaues liegen, wenn die gekrümmte Form des Straßenzuges in dem der Kirche zunächst liegenden Teile beibehalten würde. Ferner sollte die rücksichtslose Gerademachung einer anderen Straßenflucht im Interesse der Erhaltung der leichten Krümmung, deren Tendenz in der ursprünglichen Anlage deutlich gekennzeichnet ist, unterlassen werden.

— (Belitz Otob bei Adelsberg, Fund.) Wie Korrespondent Smid berichtet, wurde am Rande einer kleinen Doline ein Depotfund der älteren Bronzezeit gemacht und dem Landesmuseum übergeben. Der Fund besteht aus Bruchstücken von Bronzeäxten und Bronzekeulen. Die Äxte ahmen die Form der Hammerbeile der neolithischen Periode nach. Ein ähnliches Beil wurde vor wenigen Jahren in dem nicht weit entfernten Zemon bei Jllirisch-Feistritz gefunden.

— (Wigau, römischer Inschriftstein.) Korrespondent Zmabc berichtet, daß in der Pfarrkirche ein römischer Inschriftstein bloßgelegt wurde, welcher sich acht Zentimeter unter dem jetzigen Pflaster befindet und als Grufdeckel benutzt wird.

— (Das Kaiserjubiläum.) Dem offiziellen Programm für die Hoffestlichkeiten anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums zufolge findet am 2. Dezember um halb 11 Uhr vormittags in der Hofburgpfarrkirche ein Hochamt mit Tedeum statt, dem Seine Majestät der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie anwohnen werden. Um 11 Uhr findet in der Stephanskirche ein vom Hofe veranstalteter Festgottesdienst für Geladene statt. Hierauf erfolgt die Huldigung der kaiserlichen Familie in der Hofburg, um 1 Uhr mittags Gratulationsaufwartung der obersten Hofchargen, Minister usw., um halb 5 Uhr Familien-dinner im Zeremonien-saale, gleichzeitig Marschallstafel. Um 7 Uhr abends Théâtre paré in der Hofoper. — Donnerstag den 26. d. findet um 11 Uhr vormittags der Empfang der Huldigungsdeputationen der römisch-katholischen, der griechisch-orientalischen und der evangelischen Geistlichkeit statt, hierauf der Empfang der Katholiken von Bosnien und der Herzegovina, anschließend daran Huldigungsaufwartung der israelitischen Kultusgemeinden von Österreich; Freitag den 27. d. um 11 Uhr vormittags Huldigung des österreichischen Adels; Samstag den 28. d. um 11 Uhr Huldigung der k. k. Staatsbeamten; Montag den 30. d. Huldigung der beiden Häuser des Reichsrates, dann der sieben Landesvertretungen, sowie des Gemeindepräsidenten der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

— (Militärische Feier des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers.) Anlässlich des am 2. Dezember stattfindenden Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers hat das Reichskriegsministerium folgendes angeordnet: 1.) Am 1. Dezember, am Vortage des Festes, haben die Regimentsmusikanten zur Zeit der Retraite oder je nach den lokalen Verhältnissen zu einer von den Militärstationen-(Stations-)Kommanden zu bestimmenden früheren Stunde die Gassen mit klingendem Spiele zu durchziehen. 2.) In gleicher Weise hat dies am 2. Dezember zwischen 7 und 8 Uhr morgens zu geschehen. 3.) In den festen Plätzen, den Standorten der Korps-(Militär-)Kommandos, sowie in allen Landeshauptstädten der Monarchie, wo Geschütze mit der nötigen Bedienungsmannschaft sind, werden zur Zeit der Tagwache, während des Gottes-

dienstes und, falls von den höchsten Militär-(Marine-, Landwehr-) oder Zivilbehörden ein Festmahl veranstaltet wird, auch beim Trinkspruche je 24 Kanonenschüsse abgefeuert. 4.) Die Anordnungen, betreffend den feierlichen Gottesdienst und die Verteilung der Jubiläumskreuze, treffen die Militärstationen-(Stations-)Kommandanten. 5.) Die Wachen haben am 2. Dezember d. J. in Parade, die dienstfrei zu belassende Mannschaft hat außerhalb der Kaserne wie an Sonntagen adjutiert zu sein. 6.) Eine Dekoration oder Illumination der militärischen oder vom Militärärar gemieteten Gebäude findet nicht statt. Dort, wo von der Heeresverwaltung Objekte nur teilweise benützt werden, hat diese Verfügung auch nur auf die gemieteten oder beigegebenen Teile des Objektes Gültigkeit, daher der Ausschmückung der übrigen Teile des Objektes nichts entgegensteht. Hinsichtlich der Beflaggung gilt wie bisher, daß nur jene Gebäude (Objekte) zu beflaggen sind, für welche die bezüglichen Bestimmungen des Reglements für den Dienst in festen Plätzen oder speziell sonstige Verfügungen maßgebend sind. 7.) Auf die Art und Weise der etwa in Aussicht genommenen festlichen Begehung des Jubiläumstages innerhalb der Behörden, Kommandos, Truppen und Anstalten nimmt das Reichskriegsministerium keinen Einfluß. 8.) Eine Absendung von Huldigungstelegrammen und dergleichen seitens militärischer Kommandos oder von einzelnen Militärpersonen hat zu unterbleiben. — Auf eine Anfrage hat das Reichskriegsministerium entschieden, daß die Zuerkennung des Militär-Jubiläumskreuzes an mit Wartegeld beurlaubte Militärpersonen analog wie an Personen des Ruhestandes zu erfolgen hat.

— (Kaiserjubiläum.) Der Gemeinderat der Stadt Gottschee hat zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers folgendes beschlossen: am Vorabende Ständchen vor der k. k. Bezirkshauptmannschaft; am 2. Dezember morgens Bedruff, Beflaggung, Teilnahme am Festgottesdienste, danach Huldigungskundgebung seitens der Gemeindevertretung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, Festbankett und abends Festkonzert des Musikvereins. Eine Beleuchtung entfällt; statt derselben wird eine Sammlung zu wohltätigen Zwecken eingeleitet, überdies werden die Stadttürme auf Gemeindefosten bewirtet werden.

— (Auszeichnungen.) Seine Majestät der König von Griechenland hat dem Vorstande der Post- und Telegraphendirektion für Triest, Küstenland und Krain, k. k. Hofrat Hermann Pattay, das Komturkreuz des königlichen Erlöser-Ordens und dem Postirats Nikolaus Duda das Offizierskreuz desselben Ordens verliehen.

— (Vom politischen Dienste.) Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Bezirkskommissär Otto Merk von Tschernembl nach Krainburg und den Landesregierungskonzeptspraktikanten Ludwig Pinkava in Krainburg zur Landesregierung nach Laibach versetzt. — Weiters hat der Landespräsident im Herzogtume Krain den k. k. Polizeikommissär Dr. Johann Lininger in Triest zum k. k. Bezirkskommissär in Krain ernannt.

— (Vom Schuldienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Excellenz der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht dem Supplenten am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Königlich Weinberge Josef Nera zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach, weiters den Supplenten am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg Franz Verbič zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria ernannt.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor am k. k. Ersten Staatsgymnasium in Laibach Herrn Dr. Matthäus Klimesch aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub bis zum Schlusse des ersten Semesters des Schuljahres 1908/1909 bewilligt. — r.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat die Bestellung der mit dem Schulzeugnis für allgemeine Volksschulen versehenen Helene Potočnik zur Volontärin an der fünf-klassigen Privat-Knaben-Volksschule im „Collegium Marianum“ in Laibach genehmigt. — r.

— (Das Militär-Veteranenkorps in Laibach.) hielt vorgestern vormittags im großen Saale des „Westni Dom“ eine Hauptversammlung ab, zu welcher sich an 200 Mitglieder eingefunden hatten. Korpskommandant Michalič eröffnete die Versammlung, indem er die Erschienenen herzlich begrüßte und die Verhandlung mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen „Slava“-Rufe auf den Protektor des Korps, Seine Majestät den Kaiser, einleitete. Der Kommandant berichtete sodann in großen Zügen über die Tätigkeit des Vereines und hob namentlich hervor, daß die Regierung dem Reichsrat eine auf die Organisation von bewaffneten Kriegerkorps abzielende Gesetzesvorlage unterbreitet habe, die indes noch der verfassungsmäßigen Erlebigung harret. Der Vorsitzende sprach schließlich den Mitgliedern für ihre eintrachtige Mitwirkung den Dank aus und erteilte sodann dem ersten Rechnungsführer J. Smole das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichts. Das Laibacher Militär-Veteranenkorps zählt derzeit 22 Ehren-, 20 unterstützende und 396 wirkliche Mitglieder. Der Rechnungsabluß für das Jahr 1907 weist ein Gesamtvermögen von 21.535 K 44 h aus; davon entfallen auf den Krankenfonds 6602 K 60 h, auf den Unterstützungsfonds 13.723 K 96 h und auf

den Musikfonds 1208 K 88 h. Über Antrag der Rechnungsrevisoren wurde dem Rechnungsführer das Absolutorium erteilt und ihm zugleich für seine gewissenhafte Rechnungsführung der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. Sodann wurde mit Stimmzetteln die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Gewählt wurden die Herren: Georg Michalič zum Korpskommandanten, Franz Skof zu dessen Stellvertreter, Jakob Smole zum ersten und Johann Pliberzel zum zweiten Schriftführer, Franz Skof zum Kassier, weiters Franz Anzlin, Stephan Bergant, Augustin Burger, Alois Colnik, Valentin Frece, Franz Grile, Johann Gore, Franz Jenko, Augustin Kline, Alois Kosak, Johann Macele, Michael Mihelič, Josef Puh, Johann Suhadobnik, Andreas Strjanc, Johann Tome, Franz Vrbovec, Franz Zavasnik und Alois Zorman zu Ausschußmitgliedern, Josef Jeglič, Rudolf von Malahovsky und Viktor Prohinar zu Rechnungsrevisoren. Die einstimmige Wiederwahl des Korpskommandanten wurde mit lebhaften Zurufen begrüßt. Korpsmitglied Sirk brachte schriftlich den Antrag ein, daß anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers in Laibach ein Veteranenheim errichtet werde, worin hochbetagte mittellose Veteranen Aufnahme und Versorgung fänden; allenfalls könnte in dem zu errichtenden eigenen Heim auch ein Veteranen-Konsumverein untergebracht werden. Korpskommandant Michalič und Rechnungsführer Smole wiesen darauf hin, daß die Mittel des Korps zur Realisierung dieser schönen Idee wohl nicht hinreichen, daß der neugewählte Ausschuß jedoch versuchen werde, Mittel und Wege zu finden, um das sympathische Projekt zu verwirklichen. Der Antrag des Korpsmitgliedes Sirk wurde dem Ausschusse behufs seinerzeitiger Berichterstattung abgetreten. Der Antrag des Korpsmitgliedes Mohorč auf Bestellung eines eigenen Arztes, der mittellose Mitglieder unentgeltlich behandeln würde, wurde als statutenwidrig abgelehnt. Über Antrag des Rechnungsführers Smole wurde beschlossen, anstatt der Beistellung der Musik bei Leichenkondukten den Witwen der verstorbenen Korpsmitglieder ein Musikäquivalent flüssig zu machen. Nachdem noch der Antrag des Korpsmitgliedes Matelič, daß im kommenden Karneval ein Veteranentränzchen veranstaltet werde, dem Ausschusse abgetreten worden war, wurde der Korpskommandant beauftragt, anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers am 2. Dezember die Glückwünsche des Laibacher Militär-Veteranenkorps im Wege des k. k. Landespräsidenten an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Sodann wurde nach zweistündiger Dauer die Generalversammlung geschlossen.

— (Generalsabsturz N. v. Uriel.) In Wiener militärischen Kreisen verlautet, daß der Chef des militärärztlichen Offizierskorps und Vorstand der 14. Abteilung des Kriegsministeriums, Generalstabarzt Dr. Josef Ritter v. Uriel, nach 44jähriger Dienstzeit demnächst zurücktritt. Dr. Ritter v. Uriel war während des bosnischen Feldzuges im Laibacher Militärspital tätig. Seit dem Jahre 1898 ist er Vorstand der 14. Abteilung des Kriegsministeriums.

— (Die Volksgalerie in der Simon Gregorčič'schen Lesehalle) gelangt diesertage mit der Ausstellung eines sorgsam und abwechslungsreich zusammengestellten Bilderzyklus zur Wiedereröffnung. Die reiche Kollektion bietet Reproduktionen älterer und moderner Meister, die teils landschaftliche, teils jenenische Sujets zur Darstellung bringen. Auch die Porträtistik ist reichhaltig vertreten. — Wir begegnen Albert Beltis — des in Zürich lebenden Schweizer Malers — humorvollen, allegorisch angehauchten Schöpfungen, finden neben älteren Meistern, wie Van Dyck, Otto Modersohn, Louis de Moraes, Meinert Hobbema, die berühmten Grunewalder Bilder des im heurigen Sommer in Berlin verstorbenen Landschaftsmalers Walter Leistikow, daneben zahlreiche französische, englische und belgische Vertreter moderner Richtung. Auch die Münchener Schule ist in der Kollektion vertreten. — Die „Volksgalerie“, die bestrebt ist, durch Veranschaulichung der besten Werke aller Zeiten aus dem Gebiete der Malerei und der Bildhauerkunst in der Volkseele die Empfindung für das Schöne und Edle wachzurufen und auszubilden, hat mit dieser Eröffnungsausstellung den Zyklus ihrer neuen Bildererien sehr glücklich inauguriert. — Auf die Bilder dürften wir gelegentlich noch zurückkommen.

— (Ubersiedlungen in Laibach.) Im November-umziehtermin sind in Laibach 580 Familien, bezw. Parteien mit nahezu 2000 Köpfen umgezogen. Dabei haben 21 auswärtige Parteien, zumeist dem Beamten- und Pensionistenstande angehörig, ihren ständigen Wohnsitz in unserer Stadt genommen, während 16 Familien, die ihr Beruf anderswohin führte, Laibach verlassen haben. — Die Wohnungsverhältnisse sind im allgemeinen zufriedenstellend, mitunter auch sehr gut zu nennen. Größere Wohnungen sind zahlreich vorhanden, während an Kleinwohnungen, bestehend aus zwei Zimmern und Zugehör, noch immer ein empfindlicher Mangel herrscht.

— (Ehrrung.) Herrn Professor Josef Dbergsöll in Gottschee wurde vom Papste für seine Verdienste um die Interessen der katholischen Kirche das päpstliche Ehrenkreuz „pro ecclesia et pontifice“ verliehen.

— (Bezirksstrafenausschuß in Gottschee.) In der am 21. d. M. abgehaltenen Sitzung des Bezirksstrafenausschusses wurde die Einhebung einer 30 %igen Umlage zur Deckung des Erfordernisses für 1909 beschlo-

jen. Seit einer Reihe von Jahren betrug die Straßenumlage 20 %, für das nächste Jahr erwies sich jedoch eine Erhöhung auf 30 % als unvermeidlich, weil sich infolge der gestiegenen Schotterpreise und Fuhrpreise einerseits und wegen der gesteigerten Benützung der Straßen durch den vermehrten Verkehr das Erfordernis bedeutend höher stellt als bisher. Von der von Seiten des Ministeriums des Innern zugesicherten Subvention für die Erhaltung der Landesstraßen von Stofelska bis Weinitz von 7000 K entfällt pro 1908 auf den Straßenkonkurrenzbezirk Gottschee ein Teilbetrag von 3300 K.

— (Aus dem Schulbezirk Gurfeld.) Wir erhalten folgenden Bericht: Die Sitzung des ständigen Ausschusses für die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Gurfeld fand am 19. d. M. in Trzisce statt. Herr Bezirkschulinspektor Ludwig Stiasny erwähnte zuerst, daß der pädagogische Verein in Gurfeld in der nächsten Woche eine Sammlung der Aufgabenaufgaben der Alltagschüler aus den Bezirken Gurfeld und Littai herausgeben wird und daß auch die Herausgabe einer Sammlung der Aufgabenaufgaben der Wiederholungsschüler aus den Bezirken Gurfeld und Littai gesichert ist. Unsere Wiederholungsschule braucht jedoch auch eine entsprechende Sammlung von Rechenaufgaben, die, im Volke gesammelt, in der Wiederholungsschule praktisch angewendet werden. Damit die Lehrer beim Unterrichte in der Wiederholungsschule entsprechende Stundenbilder zur Verfügung haben, werden in diesem Schuljahre 32 Hospitierungen in unserer Wiederholungsschule stattfinden. Auf Grund dieser Hospitierung wird eine Sammlung von Stundenbildern für die Wiederholungsschule herausgegeben werden. Da zugleich der pädagogische Verein in Gurfeld eine reich illustrierte Broschüre des Fachlehrers Karl Humel „Die praktische Verwendung der Geometrie im gewöhnlichen Leben“ herausgeben wird, so dürfte unser Bezirk recht viel zur Hebung der Wiederholungsschule beitragen. — Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde beschlossen, daß in der in Gurfeld am 2. Juni 1909 stattfindenden Bezirkslehrerkonferenz Oberlehrer Herr Vinzenz Berce aus Johannistal über den landwirtschaftlichen Unterricht in der Wiederholungsschule und Lehrerin Fräulein Marie Raci über die Haushaltungstunde in der Wiederholungsschule berichten sollen. Als allgemeines Referat wurden die Rechenaufgaben für die Wiederholungsschule bestimmt.

— (Elternabend.) Die Lehrerschaft in Gurfeld veranstaltet Sonntag, den 29. d. M., abends im Turnsaal der dortigen Bürgerschule den achten Elternabend, zu dem der Zutritt allen Erwachsenen gestattet ist. Das Programm umfaßt einen Vortrag des Herrn Fachlehrers M. Sočevan über Strafen und Belohnungen zu Hause und in der Schule sowie einen durch skulptische Bilder erläuterten Vortrag des Herrn Bezirkschulinspektors L. Stiasny über Seine Majestät Kaiser Franz Josef I.

— (Vortrag im evangelischen Gemeindehause.) Heute abends um 8 Uhr findet im evangelischen Gemeindehause ein Vortrag des Dr. Hegemann über Reiseerlebnisse in Deutschland statt.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Adelsberg (41.912 Einwohner) fanden im dritten Quartale 1. J. 37 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 388, die der Verstorbenen auf 287, darunter 153 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 30, von über 70 Jahren 49 Personen. An Tuberkulose starben 35, an Lungenentzündung 9, an Keuchhusten 13, an Diphtheritis 1, an Scharlach 5, an Typhus 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 4, durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Vier Brüder im Tode vereint.) Bei dem furchtbaren Unglücke auf der Fehle „Radob“ bei Samin in Westfalen küßten auch Österreicher ihr Leben ein, unter ihnen vier Brüder mit dem Namen Andreas, Thomas, Anton und Johann Kravanja aus Soča bei Klitsch im Küstenlande. Die drei Erstgenannten hinterlassen Witwen mit Kindern.

* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind in den Ortschaften Podgorica, Brhanja Vas, Mala Vas, Zagorica, Cesta, Ponikve, Podpeč, Videm und Zdenška Vas des politischen Bezirkes Gottschee die Masern epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind bisher 137 Kinder. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden entsprechende sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

— (Zurückgewiesene Auswanderer.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Einwohner Matthias Zink aus Sternsdorf trat mit Frau und Tochter im heurigen September die Reise nach Amerika an, kam aber nur bis in den „Kesselgarten“ bei Newyork. Dort wurde er für nicht genügend gesund erklärt und nach 14tägigem Verweilen trotz mehrseitiger Fürsprache mit Frau und Tochter heimgeschickt. — Zur Warnung!

* (Ein Überfall auf der Maut.) Sonntag nachmittags fuhr der Knecht Martin Zaletel aus Untersissa mit einem Gespann gegen Laibach. Wegen Entziehung der Mautgebühr wurde er bei der Maut an der Maria Theresienstraße angehalten. Er sprang vom Wagen, zog sein Taschenmesser und ging gegen den Verzehrungsenerauser los. Diefem gelang es, dem schwächeren Burichen das Messer aus der Hand zu reißen. Nun lief der Knecht davon, indem er das Gespann zurückließ.

— (Vollstümliche Vorträge des Kasinovereines.) Eingetretener Hindernisse halber mußte der für Freitag, den 27. d. M., festgesetzte Vortrag auf Freitag den 11. Dezember verlegt werden.

* (Ein betrügerischer Knecht.) Vorgefunden trat der 20jährige Knecht Josef Cepel aus Blagovica, Bezirk Stein, in den Dienst des Steinkohlenverkäufers Valentin Kuga in der Metelkogaß. Gestern morgens übernahm er 26 Meterzentner Steinkohlen zum Kleinverkauf in der Stadt. Nachdem er nachmittags seinen Vorrat verkauft und dafür 39 K Geld einkassiert hatte, sandte er den Wagen nebst Pferd zu seinem Dienstgeber, während er sich selbst in ein Gasthaus begab. Heute nachts wurde Cepel verhaftet, weil er derart larmte und erzürte, daß zwei Sicherheitswachmänner auf den Froschplatz kommen mußten. In seinem Besitze wurden nur 50 h vorgefunden.

* (Ein diebischer Bettler.) Vorgefunden nachts wurde in der Bahnhofsgasse durch einen Sicherheitswachmann der 33jährige vagierende Schlossergehilfe Franz Zink aus Oberlatitz bei Rassenfuß wegen Bettelns angehalten und verhaftet. Das Kriminalerevidenzbureau stellte fest, daß der Landstreicher schon seit dem Jahre 1905 vom Bezirksgerichte in Weichselburg wegen eines Diebstahles ständlich verfolgt wird. Zink wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Verloren) wurde: eine goldene Damenuhr nebst solcher Kette, eine Brieftasche mit Visitenkarten und einem Wappenstein auf den Namen Franz Buc, eine goldene Kravattennadel und ein kaufmännisches Vornmerkbuch.

* (Gefunden) wurden ein goldener und ein Doublezwiler.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern fand eine Wiederholung der Operette „Die lustige Witwe“ statt. Das Haus war schwach besucht. — Wegen der umfassenden Vorbereitungen zum Musikdrama „Die Walküre“ muß sich die deutsche Bühne vorberhand mit Wiederholungen auf musikalischem Gebiete begnügen. Wie uns mitgeteilt wird, folgt als nächste Opernaufführung „Carmen“, sodann als erste Operneuheit in dieser Saison d'Alberts Musikdrama „Tiefenland“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Erzesse an der Wiener Universität.

Wien, 23. November. Die italienischen Studenten teilten früh dem Rektorat mit, daß sie die Demonstrationen für die italienische Universität fortsetzen wollen. Ihre Vertreter versprachen jedoch, daß die Italiener in der Aula weder singen noch sprechen werden. Um 9 Uhr versammelten sich die Italiener in der Aula, wo sich alsbald deutschnationale Studenten eingefunden hatten. Von italienischer Seite fiel der Ruf: „Hoch die italienische Universität in Triest!“, der von den Deutschen mit Pfeifen aufgenommen wurde. Die Italiener sangen hierauf die Garibaldi-Hymne, die Deutschnationalen die „Wacht am Rhein“. Es kam zu Stockkämpfen zwischen beiden Parteien, bei denen zahlreiche Studenten durch Stockhiebe verwundet wurden. Die intervenierenden Bedelle wurden geschlagen. Die deutschen Studenten beschwerten sich darüber, daß die Italiener Totschläger, eisenbeschlagene Stöcke, Revolver usw. mit sich führten. Während des Handgemenges fielen plötzlich von italienischer Seite mehrere Revolvergeschosse, durch welche mehrere Studenten mehr oder weniger verletzt wurden. Die Italiener wurden schließlich zur Aula hinausgedrängt. Die Polizei nahm auf der Straße mehrere Verhaftungen vor und besetzte die Zugänge zu dem gegenüber der Universität gelegenen Kaffeehause, woselbst sich die Italiener gesammelt hatten. Die Polizei drang dann in das Kaffeehaus ein und durchsuchte die Studenten auf den Besitz von Waffen. In der Rektoratskanzlei wurden Dolche, Revolver, eisenbeschlagene Stöcke, Schlagringe usw. deponiert.

Wien, 23. November. In Anbetracht der heutigen Vorkommnisse an der Universität bleibt diese bis auf weiteres gesperrt. Die Vorlesungen finden im Hauptgebäude nicht statt. Der akademische Senat berät zur Stunde über die zu ergreifenden Maßnahmen. Der Eintritt in das Universitätsgebäude ist nur gegen Vorweisung eines Passierscheines gestattet.

Wien, 23. November. Von den bei den heutigen Vorfällen auf der Universität Verletzten wurden 19 von der Rettungsgesellschaft behandelt, darunter 4 Schwerverletzte. Ein großer Teil der Verletzten begab sich ohne Inanspruchnahme der Rettungstation direkt in das Spital oder in häusliche Pflege, so daß die Zahl der Verletzten nicht angegeben werden kann.

Wien, 23. November. Während der heutigen Vorfälle an der Universität wurden 23 Studenten verhaftet, von denen 3 wegen schwerer körperlicher Beschädigung dem Landesgericht eingeliefert wurden, während die übrigen 20 nach ihrer Einvernahme freigelassen wurden.

Serbien.

Belgrad, 23. November. Die „Politika“ führt aus, daß der Rücktritt des Kabinetts Belimirović unvermeidlich geworden sei, da es seine innerpolitische Mission erfüllt habe, soweit dies gegenwärtig möglich war. Mit Rücksicht auf die auswärtige Lage müsse nun ein aus Vertretern aller politischen Parteien zusammengesetztes

Koalitionskabinet gebildet werden, das die serbischen Forderungen gegenüber dem Auslande mit größerem Nachdruck als die gegenwärtige Regierung vertreten könnte. Das nationalistische Parteiorgan „Srpska Jastava“ greift die leitenden Kreise, besonders die radikale Partei und die Verschwörer in heftigster Weise an und sagt: Dreißig Jahre haben die Radikalen jede ernste innere und äußere Politik verhindert. Jetzt, wo gehandelt werden soll, vertrauen sie in unerklärlichem Optimismus darauf, daß Serbien Bosnien und die Herzegovina im gegenwärtigen Augenblicke auf dem Präsentierteller bekommen werde. Die Radikalen klammern sich nun wie Ertrinkende an alles, an die Konferenz, an den Krieg, an alles, nur nicht an ernste Arbeit.

Belgrad, 23. November. Heute wurde der Goldschatz der serbischen Handelsbank von Belgrad nach Nisch überführt.

Kesmark, 23. November. Heute um 4 Uhr früh brach bei einem orkanartigen Wind in dem Orte Szaftelek ein Brand aus, der das ganze Dorf einschloß. Zwei Personen sind hiebei ums Leben gekommen; ferner wurde beinahe der ganze Viehstand sowie die gesamte heurige Fehung ein Raub der Flammen.

Berlin, 23. November. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Newyorker Meldungen zufolge machte die „World“ Angaben über Äußerungen, die der Kaiser dem amerikanischen Schriftsteller William Hale gegenüber gemacht haben soll. Wir sind ermächtigt, diese Angaben vom Anfang bis zum Ende als haltlose Erfindungen zu bezeichnen.

Paris, 23. November. Dem „Matin“ zufolge ist es zwei italienischen Offizieren gelungen, Vorrichtungen zu erfinden, wodurch die elektrischen Wellen gezwungen werden, sich in einer genau bestimmten Richtung zu bewegen. Diese Lenkbarkeit der drahtlosen Telegraphie hat, abgesehen davon, daß die Telegramme von niemandem anderen als vom Adressaten aufgenommen werden können, nach den Erklärungen der beiden Seeoffiziere noch andere Vorteile. So soll man mit ihrer Hilfe die Lage eines in Not befindlichen Schiffes, die Lage und Fahrtrichtung eines jeden Geschwaders und die Bewegung der feindlichen Armee erkennen können.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 29. Par.

V torek, dne 24. novembra:

Peti:

Valček čar.

Opereta v treh dejanjih. Spisala Feliks Börmann in Leopold Jacobson. Uglasbil Oskar Straus. Prevel Roman Romanov. Začetek ob 7/8. Konec ob 10.

Nun sagen Sie bloß, was soll das werden?

Schlaflose Nächte, weil der Husten mir keine Ruhe gönnt; Mattigkeit, Schmerzen in den Bronchien am Tage; es macht mich ganz elend. — Ja, lieber Herr, ich kann Ihnen nur immer raten, was ich unzähligen zu ihrem Glück geraten habe: Nehmen Sie Fays echte Sodener Mineral-Bastillen nach Vorschrift. Ich verspreche Ihnen gewiß nicht zuviel, wenn ich Ihnen sage, daß Sie bald wieder ruhig schlafen und frei atmen können. Wenigstens machen Sie einmal einen Versuch.

Die Schachtel ist für K 1.25

überall erhältlich. (479) 2—2

General Repräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. T. Gunbert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 17.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
23	2 U. N.	725.3	2.1	SO. schwach	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	727.3	-1.5	WB. schwach	Rebel	
24	7 U. F.	732.2	-2.4	E. schwach		0.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.5°, Normal 1.9°.

Wettervorhersage für den 24. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübes Wetter, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, später Niederschläge, unbeständiges Wetter; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, allmähliche Besserung.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtet: Am 21. November Erschütterung in Nisch; am 22. November mehrere Erschütterungen in Unterfahsenberg (Bogtland).

Die Bodennunruhe: Am 23. November am 12. Sekundenpendel bis Mittag „schwach“, in den Nachmittagsstunden „mäßig stark“, im Verlaufe des Abends und der Nacht wieder „schwach“. Am 7. Sekundenpendel „mäßig stark“, am 4. Sekundenpendel „stark“.

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende starke Vibrationen auf allen Pendeln.

Harntreibend, harnsäurelösend.



Natürliche Natron-Lithionquelle
geg Harnsäure, Gicht, Diabetes,
Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen-
u. Nierenleiden. Vorrätig überall.
Zu haben in Laibach bei
Michael Kastner.
(3956) 12-9

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 20. November. Eisner, Ljubi, Nedelkovic, Fried-
mann, Greiner, Reib, Schreiber, Reinhold, Tandler, Kollmann,
Fugler, Novak, Finkler, Simon, Rde.; Ljohdor, Ing.; Ma-
tuch, Wien. — Weith, Bohrisel, Rde.; Ableitinger, Oblt., Graz.
— Abram, Rfm.; Brunner, f. Familie, Trieste. — Zeschlo, Rußland.
— Dr. Kainersberger, Gurtfeld. — Godowsto, Virtuoso, Ber-
lin. — Reiter, Rfd., Mannheim. — Kunstelj, Rfm., Oberlaibach.
— Lederer, Pilsen. — Kellner, Rfm., Budapest. — Zvancic,
Zwischenwässern. — Basic, Pfarrer, Dubrovnik. — Trento,
Rfm., Feltro.

Am 21. November. Fischhoff, Gaudi, Erdmann, Berlo,
Weiß, Vondel, Eisler, Kothut, Bruner, Goldberger, Gultler,
Sjedov, Rde.; Godebusch, Weiß, Reib, Rste. — Böhm,
Rfd.; Neumann, Rfm., Graz. — Rosak, Großlupp. — Forster,
f. Frau, Klagenfurt. — Lahoda, Rfd., Prag. — Kristofides,
Rfm., f. Frau, Trieste. — Trento, Rfm., Feltro. — Frau,
Prag. — Dr. Giulini, Mannheim. — Dr. Dinnler, Friedau. —
Zvancic, Zwischenwässern. — Dorze, Rfm., Kassenfuß.

Verstorbene.

Am 20. November. Maria Boje, Arbeiterin, 66 J.,
Einhardgasse 8, Marasms. — Josef Eiperle, Lehrer, 51 J.,
Salzhoferstraße 11, Tabes.

Im Zivilspitale:

Am 20. November. Matthäus Bergant, Zimmerer,
61 J., Marasms.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtanfrage) liegt ein
Prospekt über den Jochen in neuer Auflage zur Ausgabe gelangten

Universal-Taschen-Atlas

bei und ist derselbe stets in der Buchhandlung Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg vorrätig.

Dankfagung.

Allen jenen, die aus nah und fern unserer
unvergesslichen

Grete

das letzte Geleite gaben, ihre Bahre mit herrlichen
Blumen schmückten und uns in diesen schweren
Tagen Worte des Trostes spendeten, sagen wir auf
diesem Wege unseren innigsten, aufrichtigsten Dank.
Besonders fühlen wir uns auch zum Danke ver-
pflichtet dem Verstorbenen, Dr. Ernst Jaskin, der in
aufopferndster Weise Tag und Nacht bemüht war,
die Schmerzen des armen Kindes zu lindern.

Sagor, am 24. November 1908.

Die tieftrauernde Familie Schüller.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Allgemeine Staats- schuld.				Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.				Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2 %				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3 3/4 Präm.-Schuld d. Robertsk.-Anst. Em. 1889				Unionbank 200 fl.				Industrie-Unternehmungen.			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4 1/2 %				Böhm. Hypothekens. verl. 4 1/2 %				Böhm. Hypothekens. verl. 4 1/2 %				Böhmische Nordbahn 150 fl.				Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.			
4 % konver. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse				95 10	95 30	Eisenbahn-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4 ab 10 1/2 %				114 90	115 90	Kred.-Anst. d. B. d. B. d. B. d. B. 45 J. verl. . . 4 1/2 %				102 00	102 00	Baukreditbank, allg. öst., 100 fl.				143 00	152 00
deto (Zinn-Zins) per Kasse				95 10	95 30	Eisenbahn-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4 1/2 %				112 90	113 90	detto 65 J. verl. . . 4 1/2 %				96 80	97 80	Brüder Rohlsberg-Ges., 100 fl.				699 00	703 00
+ 2 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse				98 30	98 50	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 detto Em. 1894				97 35	98 35	Kred.-Anst. d. B. d. B. d. B. d. B. 45 J. verl. . . 4 1/2 %				96 80	97 80	Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.				389 00	392 00
+ 2 1/2 % d. B. Silber (April-Ok.) per Kasse				98 30	98 50	Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2 %				98 50	99 50	Landesb. d. B. d. B. d. B. d. B. 45 J. verl. . . 4 1/2 %				95 00	95 00	Eisenbahn-Verb., öst., 100 fl.				202 00	204 00
1860er Staatslose 500 fl. 4 1/2 %				153 00	157 00	Gallische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4 1/2 %				96 25	97 25	Landesb. d. B. d. B. d. B. d. B. 45 J. verl. . . 4 1/2 %				95 00	95 00	Eisenbahn-Verb., öst., 100 fl.				202 00	204 00
1860er „ 100 fl. 4 1/2 %				217 00	221 00	Ung.-gall. Bahn 200 fl. S. 5 1/2 %				95 00	96 00	Landesb. d. B. d. B. d. B. d. B. 45 J. verl. . . 4 1/2 %				95 00	95 00	Eisenbahn-Verb., öst., 100 fl.				202 00	204 00
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %				263 50	267 50	detto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2 %				103 75	104 75	Landesb. d. B. d. B. d. B. d. B. 45 J. verl. . . 4 1/2 %				95 00	95 00	Eisenbahn-Verb., öst., 100 fl.				202 00	204 00
1864er „ 50 fl. 4 1/2 %				263 50	267 50	Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2 %				85 80	86 80	Landesb. d. B. d. B. d. B. d. B. 45 J. verl. . . 4 1/2 %				95 00	95 00	Eisenbahn-Verb., öst., 100 fl.				202 00	204 00
Dom.-Pfundbr. d. 120 fl. 5 1/2 %				285 00	291 00					95 45	96 45					95 00	95 00						